

Die Heilung!

# Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenzipf

# Die Heilung

Ein weiterer Abschnitt aus der Schilderung des Lebens von Jesus durch Markus ist der Ausgangspunkt für die Gedanken, die ich mit dir teilen will.

Wenn ich die Berichte von Jesus Leben und Wirken lese, interessiert es mich besonders, was Jesus Reden und Handeln vor 2000 Jahren mit mir heute zu tun hat. Wie beeinflusst und verändert das mein Leben, wie erfahre ich Jesus.

Ich will dich ein Stück mitnehmen auf dieser Reise durch die Zeit und den Alltag von Jesus, der gesagt hat, er sei das Leben. Er lädt dich und mich ein, mit ihm eine tiefe, innige Freundschaft einzugehen. Durch seine Liebe werden wir frei von Zwängen und Bindungen. Nur auf einer Mitgliederliste einer christlichen Gemeinde zu stehen ist kein Ersatz für eine ganz persönliche Beziehung mit Jesus, Gottes Sohn.

Jesus hatte damit angefangen, öffentlich zu predigen und zu lehren. Er rief Leute in seine Nachfolge. Er sprach mit Vollmacht. Seine Worte beeindruckten mit einer so noch nie erlebten Aktualität. Die Nachricht über ihn verbreitete sich wie ein Buschfeuer und schon bald drängten sich Menschen zusammen, wenn er irgendwo auftauchte, um ihn zu erleben. Da berichtet Markus uns in seinem Evangelium ein kleines, aber aufschlussreiches Detail:

**Früh am Morgen, als es noch völlig dunkel war, stand Jesus auf, verließ 'das Haus' und ging an einen einsamen Ort, um dort zu beten.**

**Simon und die, die bei ihm waren, eilten ihm nach, und als sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm: »Alle fragen nach dir.« Er aber erwiderte: »Lasst uns von hier weggehen in die umliegenden Ortschaften, damit ich auch dort 'die Botschaft vom Reich Gottes' verkünden kann; denn dazu bin ich gekommen«.<sup>1</sup>**

Noch vor Beginn der Dämmerung suchte sich Jesus ein Plätzchen, an dem er ungestört mit seinem Vater Gemeinschaft pflegen konnte. Mir steht dabei das Bild vor Augen, wie ein Kind auf den Schoß des Papas klettert und sich an ihn kuschelt und all das loslässt und abgibt, was es beschäftigt. Und das tat Jesus ausgiebig!

Später wird er dann doch von Simon aufgestöbert, der sich mit ein paar anderen auf die Suche nach Jesus gemacht hatte. Als Simon ihm dann sagte, dass eine große Menschenmenge zusammengelassen war, um ihn zu sehen, drängte Jesus zu einem eiligen Aufbruch. Und das, obwohl er von einer Woge der Begeisterung getragen wurde und die Menschen ihm zujubelten.

Er entzog sich dem allen. Warum? Er war damals und ist heute nicht an ihm nachlaufenden Massen interessiert. Jesus Ziel ist, dass sich der einzelne Mensch ganz

---

<sup>1</sup> Markus 1,35-38; Neue Genfer Übersetzung, 2011

persönlich auf ihn einlässt.

In Scharen kamen die Leute zusammen, wenn er irgendwo auftauchte. Einige waren an seinen Reden interessiert, einige hofften auf Heilung, einige waren einfach nur neugierig, einige lauerten ihm auf, einige kamen aus noch ganz anderen Gründen – aber sie kamen in Scharen:

**Einige Tage später kehrte Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich schnell herum, dass er wieder zu Hause war. Da versammelten sich so viele Menschen bei ihm, dass kein Platz mehr war, nicht einmal vor dem Haus.**

**Während er ihnen das Wort 'Gottes' verkündete, wurde ein Gelähmter gebracht; vier Männer trugen ihn. Sie wollten mit ihm zu Jesus, doch es herrschte ein solches Gedränge, dass sie nicht zu ihm durchkamen.**

**Da deckten sie das Dach über der Stelle ab, wo Jesus sich befand, und machten eine Öffnung, durch die sie den Gelähmten auf seiner Matte hinunterließen. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!«<sup>2</sup>**

Was für eine dramatische Szene. Was wollten diese Männer so fanatisch entschlossen von Jesus? Nun, es scheint so, als ob Jesus das nicht sofort begriffen hätte. Jesus war offensichtlich völlig unbeirrt und ungestört durch die Mörtelstücke, den Dreck, und was da sonst von der Decke gefallen ist, und dem Staub, der da regelrecht in dem Raum steht. Er wendet sich dem Gelähmten auf seiner Matte zu, und statt zu sagen: „*Steh auf, du bist geheilt!*“, ertönen die Worte: „*Deine Sünden sind dir vergeben!*“

Wenn dieser Mann aus der postmodernen Zeit und Kultur kommen würde, dann – so könnte ich mir das jedenfalls vorstellen – wäre seine Reaktion etwa: „*Äh? Danke, aber das ist nicht das, was ich erwartet hatte. Ich habe im Moment ein dringenderes Problem! Ich bin gelähmt!*“

Aber Jesus wusste etwas, was dem Mann (noch) nicht bewusst war. Er hatte nämlich ein viel größeres Problem als seine augenblickliche körperliche Verfassung. Darauf spricht Jesus ihn direkt an, so als wollte er sagen: „*Ich verstehe deine Probleme. Ich habe dein Leiden gesehen. Darum kümmere ich mich auch noch. Aber bitte sei dir über eins im Klaren, das Grundproblem im Leben eines Menschen ist nie sein Leiden; es ist die Sünde.*“

Sünde ist die innere Entfremdung von Gott. Religiöse Menschen haben es gelernt, sie hinter einer frommen Fassade zu verstecken. Da kann man sie sehr gut verborgen halten kann – zumindest vor Menschen.

Wenn wir in der Bibel von Sünde lesen, bezieht sich das ja nicht zuerst auf die schlimmen und bösen Dinge, die wir bewusst oder unbewusst tun. Es ist nicht das Lügen und Betrügen, die Lust und die Begierde. Sünde ist, Gott nicht wirklich zu vertrauen. Sünde ist der Zweifel daran, ob Gott es denn wirklich immer gut mit uns meint. Sünde ist, wenn wir uns gegen Gott auflehnen, indem wir das Leben – oder

---

<sup>2</sup> Markus 2,1-5; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Teile davon – in Eigenregie gestalten. Jesus sprach einmal von der Aufgabe des Heiligen Geistes:

**Und wenn er kommt, wird er der Welt zeigen, dass sie im Unrecht ist; er wird den Menschen die Augen öffnen für die Sünde, für die Gerechtigkeit und für das Gericht. Er wird ihnen zeigen, worin ihre Sünde besteht: darin, dass sie nicht an mich glauben.<sup>3</sup>**

Das ist offensichtlich ein sehr ernstes Problem. Sünde ist das Prinzip: Ich entscheide selbst, wie ich mein Leben einrichten will! Ich nehme mein Leben selbst in die Hand! Ich weiß schon, was ich tue und was gut für mich ist! Und Jesus sagt, dass das das größte Problem der Menschheit ist.

Jesus konfrontiert in diesem Zusammentreffen den Gelähmten mit seinem Hauptproblem und beginnt mit der Sanierung des Fundaments. Dieses Fundament muss bei jedem Menschen, also auch bei dir und mir in Ordnung gebracht werden. Wenn du zu Jesus gehst und ihn nur bittest, deinen Körper zu heilen, gehst du nicht tief genug. Du hast dann die Tiefe deiner wahren Sehnsucht, die Tiefe deines Herzens unterschätzt.

Jeder, der so hilflos auf seiner Matte liegt, sehnt sich mit jeder Faser seines Körpers danach, gehen zu können. Dieser Mann hat sicherlich all seine Hoffnungen und Sehnsüchte in die Möglichkeit gelegt, sich wieder normal bewegen zu können. Er mag gedacht haben:

Wenn ich nur wieder gehen könnte, dann wäre mein Leben lebenswert. Ich würde nie mehr unglücklich sein, ich würde nie mehr jammern und klagen und mich beschweren.

Wenn ich nur wieder gehen könnte, dann wäre alles in Ordnung.

Und Jesus sagt: Mein Sohn, du liegst falsch!

Das mag ein bisschen rau und heftig klingen, denn es ist die schonungslose Wahrheit. Wenn Jesus deinen Körper gesund macht, und das alles wäre, was er für dich tut, dann hättest du jetzt in diesem Augenblick das Gefühl, dass du nie wieder unglücklich sein könntest. Aber warte zwei, drei, vier Monate – dann ist die Hochstimmung des Augenblicks verfliegen. Die Unzufriedenheit ist im nicht erneuerten Herzen tief verwurzelt.

Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass das wirkliche menschliche Problem darin liegt, dass wir gern unsere Persönlichkeit, unseren Selbstwert auf etwas anderes gründen, als auf das Vertrauen in Gott. Der Mensch in Adam baut auf etwas, was neben Jesus existiert. Ob es nun der Erfolg auf dem Gebiet ist, auf dem du Fachfrau oder Fachmann bist. Oder eine bestimmte Beziehung, von der du dir so viel erhoffst. Oder von deiner Matte aufstehen zu können und davonzugehen. Wie oft meinen wir: Wenn ich das habe, wenn mein größter Wunsch in Erfüllung geht, dann ist alles gut.

---

3 Johannes 16,8-9; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Die Journalistin Cynthia Heimel hat viele Leute kennengelernt, die sich auf dem mühsamen Weg zum Star, mit Kellnern, als Platzanweiser im Kino, Aushilfen bei Tankstellen usw. über Wasser gehalten haben, bis sie als Filmschauspieler oder Musiker berühmt wurden. Sie schrieb darüber mal einen Zeitungsartikel. Sie berichtete darin, dass diese Leute, als sie um das tägliche Überleben kämpfen mussten, sagten: „*Wenn ich nur dieses erreichen oder jenes haben würde, dann wäre ich glücklich.*“ Sie waren wie so viele andere: gestresst, getrieben und schnell verärgert. Aber wenn sich der Ruhm einstellte, nach dem sie sich so gestreckt hatten, – so beschreibt es diese Journalistin – dann wurden sie unerträglich: Sie waren launisch, aufbrausend und exzentrisch. Nicht nur arrogant, wie man es vielleicht erwarten würde, nein sie waren viel schlimmer und unglücklicher als je zuvor.

Und dann schrieb sie den Satz: Wenn Gott sich einen wirklich miesen Scherz mit dir erlauben will, dann gewährt er dir deinen größten Wunsch.<sup>4</sup>

Die Erfüllung meines größten Wunschs soll mich bewahren, mich retten vor der Vergesslichkeit, vor dem Rückfall in die Alltäglichkeit, vor der Mittelmäßigkeit. Die Erfüllung eines Wunsches wird damit zum Retter, zum Erlöser, zum Götzen. Wir werden das natürlich strickt von uns weisen – aber genau das geschieht. Und wenn du es nicht bekommst, dann wirst du wütend, unglücklich, fühlst dich leer, verraten und vergessen und von Gott verlassen. Aber wenn dir der Wunsch erfüllt wird, dann kann es passieren, dass du dich am Ende noch leerer, noch unglücklicher fühlst. Durch den Versuch, deinen größten Wunsch zu deinem Retter zu machen, wird er zu einem Zerrbild, einem Trugbild, zu einem Götzen, und wenn er sich letztlich doch erfüllt, wendet er sich gegen dich.

Jesus möchte uns deutlich vor Augen führen, dass, wenn wir ihn zur Mitte des Lebens machen, er uns erfüllen, ausfüllen wird, und wir werden in einer tiefen Beziehung, ja Freundschaft, mit ihm leben. Und wenn wir dann mal versagen, ihn im Stich lassen, ihn verraten und wir uns dann ganz mies fühlen, dann spüren wir, dass wir in seiner Liebe eingehüllt und geborgen sind. Sie ist unverbrüchlich immer noch für uns da. Wir sind trotz allem Versagen in Jesus Vergebung geborgen. Die Beziehung zu unserem Retter zerbricht daran nicht. Jesus ist der Einzige, der unser Leben wirklich mit Sinn und Erfüllung ausstatten kann. Aber das will oft nicht in unseren Kopf hinein.

Es gibt so eine Redensart: Die Not lehrt beten. Da ist was Wahres dran. Viele Menschen bringen erst dann Gott ins Spiel, wenn Probleme auftauchen. Interessanterweise denken dann auch solche an Gott, die normalerweise seine Existenz leugnen. Da bittet man Gott um einen kleinen Schubs, damit man über die Bodenwelle hinwegkommt, die sich wie eine unüberwindbare Mauer vor einem auftürmt. Und ist man drüber, macht man weiter wie zuvor und jagt dem größten Wunsch nach.

Das Problem der Menschen, auch der frommen und religiösen ist, dass wir Heil

---

4 Cynthia Heimel: zitiert in ‚If You Can’t Live Without Me, Why Aren’t You Dead Yet?’ (New York, 1991)

und Rettung bei etwas anderem suchen, als bei einer tiefen Freundschaft mit Jesus.

Kennst du dieses Problem? Wenn wir zu Jesus gehen und ihm unseren größten Wunsch nennen, dann wird wohl fast immer seine Antwort sein, dass wir viel tiefer gehen müssen.

Als Jesus zu dem Gelähmten sagte: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!«, hat er etwas völlig Unvorhersehbares getan. Es war so unerwartet, dass es den ersten Zusammenstoß mit den religiösen Führern seiner Zeit provozierte. Wir lesen:

**Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!« Einige Schriftgelehrte, die dort saßen, lehnten sich innerlich dagegen auf. »Wie kann dieser Mensch es wagen, so etwas zu sagen?«, dachten sie. »Das ist ja Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.« Jesus hatte in seinem Geist sofort erkannt, was in ihnen vorging. »Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euren Herzen?«, fragte er sie.<sup>5</sup>**

Jesus spürt, liest das Aufbegehren in den Herzen seiner schriftkundigen Zuhörer. Als Jesus zu dem Gelähmten sagte: „*Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!*“, da waren sie schockiert und empört. Was geht ihnen durch den Kopf?

Jesus lästert Gott.

Jesus verhält sich respektlos gegenüber dem allmächtigen und unnahbaren Gott.

Jesus beansprucht etwas für sich, was nur Gott zusteht.

Für sie ist völlig klar: »Niemand kann Sünden vergeben, außer Gott.« Und sie haben damit ja vollkommen recht.

Ich will das veranschaulichen: Nehmen wir einmal an, ich hätte Besuch von Max und Moritz – nein, nicht die von Wilhelm Busch. Mitten in unserer angeregten Unterhaltung ballt Max seine Hand zur Faust und schlägt Moritz mitten ins Gesicht. Nase voll getroffen, das Blut spritzt in alle Richtungen. Nachdem ich eine Rolle Küchenkrepp geholt und die größte Unordnung beseitigt habe, wende ich mich zu Max und sage ihm: „*Max, ich vergebe dir, dass du Moritz blutig geschlagen hast. Alles ist wieder in Ordnung. Was auch immer gewesen sein mag, wir haben uns wieder lieb.*“

Wie wird Moritz darauf reagieren? Wahrscheinlich wird er mir sehr aufgebracht sagen: „*Hey, du kannst Max nicht vergeben. Das steht nur mir zu. Er hat nicht dir das Unrecht zugefügt; er hat mich geschlagen.*“ Ich kann Schuld bzw. Unrecht nur vergeben, wenn sie gegen mich gerichtet sind.

Als Jesus auf den gelähmten Mann schaute und ihm zusprach: »Deine Sünden sind dir vergeben«, da hat er in Wirklichkeit gesagt: In deinem Leben gibt es etwas, was gegen mich, als deinem Schöpfer und Gott, gerichtet ist. Ich befreie dich jetzt von

---

5 Markus 2,5-8; Neue Genfer Übersetzung, 2011

der Schuld, die auf dir lastet.

Das einzige Wesen, das berechtigterweise so etwas zu einem Menschen sagen kann, ist der Schöpfer-Gott. Mit diesem Zuspruch: »Deine Sünden sind dir vergeben«, erhebt Jesus den Anspruch, der allmächtige Gott, der Erschaffer der Himmel und der Erde zu sein. Das begreifen die religiösen Führer in diesem Augenblick. Jesus kommt nicht nur als ein vollmächtiger Lehrer und ein Wunderheiler daher, sondern mit der Forderung, ihn als Jahwe und als Retter der Menschheit zu akzeptieren.

Und da ist es durchaus verständlich, dass sie darauf wütend und fassungslos reagieren. Denn den Schöpfer-Gott und den Herrn des Universums haben sie sich ganz anders vorgestellt. Und sie waren nicht darauf vorbereitet, dass er ihnen — und natürlich auch uns — so nahekommt. Was macht das mit Jesus? Wir lesen:

**Jesus hatte in seinem Geist sofort erkannt, was in ihnen vorging. »Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euren Herzen?«, fragte er sie. »Was ist leichter – zu dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹ oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!‹?**

**Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.«**

**Und er wandte sich zu dem Gelähmten und sagte: »Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!«**

**Da stand der Mann auf, nahm seine Matte und ging vor den Augen der ganzen Menge hinaus.**

**Alle waren außer sich vor Staunen; sie priesen Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«<sup>6</sup>**

Jesus stellt hier eine herausfordernde Frage: Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: »Deine Sünden sind dir vergeben!« oder: »Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!«? Es ist wirklich eine gute Frage. Was ist denn leichter? Ich behaupte: Schwer zu sagen.

Beim ersten Lesen scheint es so, als wenn Jesus sagen würde: Jeder kann sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, aber nicht jeder kann Heilungswunder vollbringen. Um euch nun zu zeigen, zu beweisen, dass ich der Herr bin, der die Autorität hat, Sünden zu vergeben, werde ich nun zu dem Gelähmten sagen: Roll deine Matte zusammen und geh.

Die offensichtlich logische Schlussfolgerung wäre, dass es viel schwieriger ist, jemanden zu heilen, als jemand die Sünden zu vergeben. Und Jesus macht auf seine Vollmacht, Sünden zu vergeben, aufmerksam, indem er heilt.

Hat Jesus hier aber wirklich diese Argumentation vorgebracht? Jesus konfrontiert die frommen Bibelkenner mit einer hochgradig rätselhafte Frage. Und es gibt auch noch eine andere Antwortmöglichkeit.

Jesus sagt nämlich auch: Meine Freunde, es ist unendlich schwerer, die Vergebung

der Sünde zu erwirken, als ihr es euch vorstellen könnt. Ich bin nicht in erster Linie ein Wundertäter, ich bin der Retter. Jeder Wunderheiler kann sagen: Nimm deine Matte und geh. Aber nur der Retter der Welt, nur Gottes Lamm, kann zu einem Menschen sagen: „*Alle deine Sünde ist vergeben!*“

Es scheint mir, dass schon hier, mitten im 2. Kapitel des Markusevangeliums, der Schatten des Kreuzes auf den Weg von Jesus fällt. Jesus weiß, was die religiösen Führer denken. Deshalb ist ihm auch klar, wohin es führt, wenn er nun anfängt zu enthüllen, dass er nicht nur ein brillanter Rabbi und Wunder-Täter ist, sondern auch bzw. in erster Linie der Retter der Welt, der Messias, auf den sie ja eigentlich alle warteten. Sie werden ihn letztendlich wegen Gotteslästerung umbringen.

Wenn er diesen Mann nicht nur heilt, sondern ihm auch seine Sünde vergibt, geht er einen entscheidenden, nicht mehr rückgängig zu machenden Schritt auf dem Weg in den Tod am Kreuz. Indem er diesen Schritt hier geht, macht er eine Anzahlung auf die Vergebung auch deiner und meiner Sünde.

Wir wollen es uns bewusst machen: Jesus hatte zu diesem Zeitpunkt die Vollmacht, den Körper des Mannes gesund zu machen, genauso, wie er heute die Vollmacht hat, dir in deinem Beruf Erfolg zu geben, die Beziehung, die dir so wichtig ist, gelingen zu lassen, dir die Anerkennung zukommen zu lassen, nach der du dich so sehnst. Er hat wirklich die Macht und die Autorität, jedem von uns das zu geben, worum wir ihn bitten, augenblicklich jetzt – ganz ohne Frage. Aber Jesus weiß auch, das geht oft – oder vielleicht auch immer – nicht annähernd tief genug. Ganz egal:

Ob ein Gelähmter auf seiner Matte liegt;

ob jemandem alles schiefgeht, was er anpackt;

ob Beziehungen uns unter den Händen zerbröseln;

ob wir statt Anerkennung nur Nackenschläge ernten;

wir brauchen keinen, der nur Wünsche erfüllt, wir brauchen jemanden, der tiefer sieht und uns heil machen kann. Da ist jemand nötig,

der liebevoll und vorsichtig unsere Ichbezogenheit demontiert;

der uns von dem Drang, selbst unser Leben zu bestimmen, befreit;

der unsere schönsten und edelsten Wünsche und Sehnsüchte entzerrt;

und uns dann das, was wirklich zählt, worauf es wirklich ankommt, vor Augen stellt und schmackhaft macht.

Kurz gesagt, wir brauchen Vergebung und die Erneuerung unseres innersten Seins. Das ist der einzige Weg, auf dem wir von selbstsüchtigen Wünschen befreit und von unseren Unzufriedenheiten geheilt werden können. Wir brauchen mehr als einen Wundertäter oder ein göttliches Genie. Wir brauchen einen Retter. Und Jesus war sich dessen bewusst, dass er sterben wird, sterben muss, um unser Retter werden zu können. Wenn wir uns auf Jesus einlassen, dann werden wir entdecken, dass wir



in ein Geschehen einbezogen werden, mit dem er den Menschen heil macht.

In diesem Prozess erleben wir, wie er mit unseren Wünschen umgeht, von denen wir meinten, dass sie unsere größten seien. Er offenbart uns einen noch größeren, bedeutsameren Wunsch, der noch tiefer liegt – und das ist der Wunsch nach Jesus selbst. Und er wird dir dann nicht nur eine Bitte gewähren, sondern dir den größten und wahrhaftigsten aller Wünsche erfüllen – mit Gott im Reinen zu sein und Freund Gottes genannt zu werden. Jesus wird sich keinen schlechten Scherz mit dir erlauben. Er wird dir deinen größten Wunsch nicht erfüllen, solange er dir nicht gezeigt hat, dass dein tiefstes Sehnen in Wirklichkeit ihm gilt.

Bist du schon bei Jesus angekommen? Er wartet auf dich! Er möchte dir und deinem Leben wahre Fülle und Erfüllung schenken. Er möchte dir sich selbst schenken. Das ist Gnade!

Nimm dieses Geschenk an!